

„Wir wollen etwas tun“ (Esslinger Zeitung)

Die Esslinger Zeitung berichtete auf ihrer Internetseite über die Jobangebote für Asylbewerber: **OSTFILDERN: Asylbewerber froh über Jobangebot der Stadt - AWO hofft auf Nachahmer in anderen Kommunen**

„Das läuft super mit ihnen. Ich bin begeistert.“ Angela Kokles ist voll des Lobes für ihre drei neuen Helfer. Ihr eigentlicher Job ist Hausmeisterin für die Obdachlosenunterkünfte in der Stadt Ostfildern. Aber viermal die Woche schlüpft sie in eine andere Rolle. „Geli“, wie sie alle nennen, ist Chefin des Mähtrupps, der sich um die Pflege des Obst- und Naturlehrpfades zwischen Scharnhausen und Nellingen kümmert. Dem Trupp gehören Obdachlose und Langzeitarbeitslose an, und seit zwei Wochen die genannten drei Neuen: Tarek Alnasrei, Maher Shamsee und Achmed Alsatry. Hinter den Namen verbergen sich drei Schicksale. Alle drei sind palästinensische Syrier, alle drei haben in der Hoffnung auf ein besseres Leben ihre Heimat verlassen und alle drei sind in der Flüchtlingsunterkunft in Ruit gestrandet.

Quälende Wochen haben sie hier seit Anfang März zugebracht, immer in Sorge um ihre Familien. Als Asylsuchende sind sie per Gesetz zur Untätigkeit verdammt. Die ersten neun Monate dürfen sie keiner normalen Arbeit nachgehen. Doch die Stadt Ostfildern hat einen Ausweg gefunden, wie die drei Syrer doch einer Beschäftigung nachgehen und damit etwas Sinnvolles mit ihrer freien Zeit anfangen können - ganz legal. Alnasrei, Shamsee und Alsatry erledigen gemeinnützige Aufgaben. 1,05 Euro werden ihnen pro Stunde vom Gesetzgeber für diese Arbeitsgelegenheiten zugebilligt. Doch die Entlohnung ist für sie zweitrangig. „Wir wollen nicht nur im Heim herumhängen“, sagt Alnasrei auf Englisch. „Wir wollen etwas tun. Außerdem ist es gut, dass man dabei ein bisschen Deutsch lernt.“ Seinem Kollegen Achmed Alsatry geht es genauso: Er brauche eine Beschäftigung, um nicht den ganzen Tag nur an seine Lieben zu denken. „Besser als nur in den Fernseher zu schauen, wo ständig die schrecklichen Bilder über Syrien laufen“, fügt Shamsee hinzu.

BEGEGNUNG MIT SCHÜLERN

„Das Dringendste ist, dass die Leute rauskommen“, weiß Jörg Berrer, Sachgebietsleiter Soziales bei der Stadt Ostfildern. Von den derzeit 40 Bewohnern der Ruiter Sammelunterkunft hätten sich zwölf Männer freiwillig gemeldet, die eine solche Arbeitsgelegenheit annehmen würden. „Die anderen wollten was mit IT machen“, sagt Berrer. Aber solche Jobs könne man ihnen nicht bieten. Zweites Aufgabenfeld neben dem Obst- und Naturlehrpfad sind die Bürgergärten im Scharnhauser Park, ein Überbleibsel der Landesgartenschau 2002, die von Ehrenamtlichen gepflegt werden. „Erster Einsatz wird nächste Woche im Rosengarten sein“, berichtet Berrer. Da kommen die Flüchtlinge auch in Kontakt mit einer Schulklasse. Drei Asylbewerber kümmern sich um die Sauberkeit im Scharnhauser Park. Ansonsten gibt es laut Berrer immer wieder kleinere Aufgaben wie Holz machen mit Mitarbeitern des Bauhofes oder Unkraut jäten auf Friedhöfen.

„Da können sich auch Vereine und Kirchen Unterstützung holen“, sagt Berrer und erzählt von einer Pflanzaktion der Bonhoeffer-Gemeinde in der Parksiedlung, bei der Flüchtlinge mitgewirkt haben. Ein positiver Nebenaspekt: Beim anschließenden Maultaschen-Essen seien viele Kontakte geknüpft worden.

Sonja Sambeth-Weber, Sozialarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt (AWO), ist der Stadt dankbar für die Job-Angebote an die Flüchtlinge. „Viele befinden sich in einer psychischen Ausnahmesituation. Da ist eine Beschäftigung das Beste, um auf andere Gedanken zu kommen.“ Zweimal die Woche ist Sambeth-Weber in Ruit, um Flüchtlinge zu betreuen. Die AWO-Mitarbeiterin würde sich wünschen, dass mehr Kommunen auf diesen Zug aufspringen.

ÖPNV-FAHRKARTE GIBT ES GRATIS

Ein paar positive Beispiele kennt sie. Lenningen verberge gemeinnützige Aufgaben in Kooperation mit dem gemeindlichen Bauhof. In Sielmingen habe man Asylbewerber beim Schneeräumen eingesetzt. Gute Erfahrungen mit solchen Arbeitsgelegenheiten hat auch der Landkreis in den von ihm selbst betriebenen Gemeinschaftsunterkünften gemacht. „Wichtig ist, dass die Menschen eine Aufgabe haben. Das tut ihnen gut“, weiß Peter Keck, der Sprecher des Esslinger Landratsamts. „Das ist für alle Seiten eine Chance“, sagt Ostfilderns OB Christof Bolay. Die per Gesetz zur Untätigkeit verpflichteten Asylbewerber bekämen eine Struktur in ihren Tag. Und die Stadt könne mit ihrer Hilfe Aufgaben erledigen, die sonst nicht gemacht werden könnten. Laut Bolay handelt es sich vor allem um öffentliche Aufgaben, die von Bürgern angestoßen worden seien. Neben dem kleinen finanziellen Obolus bekommt jeder Jobber von der Stadt eine ÖPNV-Fahrkarte, mit der er sich in Ostfildern bewegen kann.

Um sich ein Fiasko wie sein Schwäbisch Gmünder OB-Kollege Richard Arnold zu ersparen, hatte Bolay die rechtlichen Möglichkeiten für die Initiative seiner Stadt abklären lassen. In Schwäbisch Gmünd hatten zehn Asylbewerber vorigen Sommer wegen lästiger Umbauarbeiten am Bahnhof Zugreisenden beim Koffertragen geholfen. Allerdings nur zwei Tage lang. Als wegen angeblich ausbeuterischer Arbeit Kritik an der Aktion laut wurde, beendete die Deutsche Bahn die Aktion - zum Ärger der Verantwortlichen in der Stadt und der Asylsuchenden. Allerdings hat man sich in der Ostalbkommune davon nicht verdrießen lassen. Man verschaffe Asylbewerbern weiter gemeinnützige Tätigkeiten, berichtet Stadtsprecher Markus Hermann. Das sei auch Teil des kommunalen Integrationsprogramms für Flüchtlinge. Außerdem gehören 60 Asylbewerber zum Team der ehrenamtlichen Mitarbeiter der derzeit laufenden Landesgartenschau. (Zitat: esslinger-zeitung.de, 24.05.2014, Artikel von Harald Flößer)